
Anselm Görres*

Ökosteuern: Die einzigen mit Mehrwert!

**„Mehr indirekte Steuern“ reicht nicht,
wir brauchen gezielte und intelligente Lastverlagerung**

1. Ausgangspunkte: Lastverlagerungsdebatte mit zwei Strängen (Mehr indirekte Steuern oder Entlastung des Faktors Arbeit?)

Zunächst ist festzustellen, dass die Debatte zwei völlig unterschiedliche Ausgangspunkte hatte: „Bürgerliche“ Steuerreformer wollen diejenigen entlasten, die „Werte schaffen“, Sozialeinkommensbezieher und Konsumenten höher belasten. Ökologisch motivierte Steuerreformer wollen massive Lastverlagerung im Steuersystem vom Faktor Arbeit zum Faktor Umwelt: Alle Rahmenbedingungen müssen dem Ziel dienen, die richtigen Signale für einen Schwenk in Richtung Nachhaltigkeit zu liefern; daher gilt es, die katastrophalen Fehlentwicklung in der Abgabenbelastung der Faktoren zu korrigieren.

Bei den bürgerlichen Steuerreformen war zumindest bis heute für ökologische Ziele und Kriterien kein übertriebener Einsatz erkennbar.

Insgesamt können beide Seiten mit dem Verlauf der Debatte wie der tatsächlichen Entwicklung seit 1994 nicht richtig zufrieden sein. Zwar machten sowohl die ökologische wie die „bürgerliche“ Steuerreform einige Fortschritte:

- Unterstützt durch den Ölpreisanstieg wurden mit der Ölosteuer beeindruckende Erfolge für die Umwelt erzielt.
- Der Anstieg der Belastung des Faktors Arbeit wurde gestoppt, der Abgabenlastanteil des Faktors Natur nahm zu
- Über den um 18 Milliarden Euro erhöhten Bundeszuschuss konnten nicht nur die Rentenbeiträge – leider nur rechnerisch – um 1,7 Prozent gesenkt, sondern auch die versicherungsfremden Leistungen weitgehend steuerfinanziert werden. Damit wurde eine jahrzehntealte Forderung von Rententrägern und Industrie erfüllt.

- Die Gesellschaft nahm die Dramatik der Lohnnebenkosten und den maroden Zustand des Steuersystems erstmals ernsthaft zur Kenntnis
- Auch bei den Einkommen- und Unternehmenssteuern kam es nach Jahren des Stillstandes erstmals wieder zu Reformschritten.

Doch sowohl der Umfang der erreichten Reformen wie das Niveau der gesellschaftlichen Steuerreformdebatte blieben beklagenswert niedrig.

2. Treffpunkte: Viele Gemeinsamkeiten zwischen „bürgerlicher“ und ökologischer Reformdebatte („Bündnis mit Bareis“)

Von Anfang an wiesen Befürworter der Ökologischen Steuerreform auf das enorme Konsenspotenzial hin, das diese Reform birgt. Leider blieb unser Liebeswerben um Zustimmung aus dem bürgerlichen Lager bisher weitgehend unwidert. Doch um erfolgreich zu sein, müssen die bisher völlig getrennt marschierenden Reformkolonnen ihre Kräfte zusammenschließen. Für die „bürgerliche“ Seite erfordert dies eine Anerkennung nicht nur der grundsätzlichen Legimität und Notwendigkeit, sondern auch der steuertechnischen Eleganz der Ökologischen Steuerreform.

Die Ökosteuer schneidet gut ab, nicht nur im Vergleich zu konventionellen Umweltinstrumenten, sondern auch im Vergleich zu konventionellen Steuerarten:

- Durch mehr Marktwirtschaft gegenüber altmodischer Umweltpolitik kann sie zu einer Entlastung der Wirtschaft führen.
- Durch die Besteuerung einer Handvoll von Energieträgern kann sie auf die gesamte Prozesskette der wirtschaftlichen Wertschöpfung und der damit einhergehenden Stoffströme segensreich einwirken. Zugleich ist die Ökosteuer die Steuer mit den geringsten administrativen Kosten.
- Das Prinzip „Tax Bads, not Goods“ muss letztlich auch dem verstocktesten Gegner einleuchten – warum sollen wir genau die Aktivitäten belasten, die wir eigentlich fördern wollen, und ausgerechnet diejenigen verschonen, die wir auf Dauer nicht verantworten können?
- Letztlich dient intelligente Ökobesteuerung auch dem Ziel der Budgetreduktion, da schon die Einnahmeseite des Budgets die Ziele der Wirtschaftspolitik unterstützt. Heutige Steuern richten allein durch ihre Erhebung großen Schaden an, zu dessen Behebung dann Ausgaben nötig sind.

Das heutige Einkommensteuersystem kombiniert nach wie vor die schlechteste aller Welten: Nominell abschreckend hohe Sätze, bei de facto geringer Belastung für den Kundigen und den Trickreichen. Konsequenz: Wir dürfen nicht einfach nur von direkter auf indirekte Besteuerung umsteigen. Wir müssen diese Bewegung verbinden mit einer intelligenten Faktorlastverlagerung.

3. Zielpunkte: Wie könnten wir Umwelt und Wirtschaft gemeinsam nach vorn bringen – im Interesse unseres Landes, aber auch zukünftiger Generationen?

Dazu heute nur vier Vorschläge.

- Wir dürfen nicht der bequemen Versuchung erliegen, alle Probleme durch eine schlichte Erhöhung der Mehrwertsteuer zu lösen. Die Mehrwertsteuer ist in Wahrheit eine zeitgenössische Erscheinungsform des Calvinismus und des Merkantilismus.
- Wir müssen die Besteuerung von Einkommen und Kapital nicht undifferenziert reduzieren, sondern so reformieren, dass durch geringere Sätze, breitere Basis und weniger Hintertürchen gleichzeitig negative Anreize vermindert und die fiskalische Ergiebigkeit gesteigert werden.
- Wir müssen endlich anfangen, die Komplexität unserer Regelungen zu reduzieren. *A Camel is a Horse Designed by a Commission* – nie war dieser Satz wahrer als beim deutschen Steuersystem. Nur einige abschreckende Beispiele:
 - Die Riester-Rente: gesprungen als Reformwunder, gelandet als Komplexitätsflunder.
 - Die Besteuerung der Altersrenten: Stoiber sichert Hintertürchen für die Lebensversicherer und macht alles noch komplizierter.
 - Die deutsche Steuerrechtsliteratur: Angeblich 50 Prozent der Weltliteratur zu diesem Thema.
 - Der Ökosteuer-Spitzenausgleich: Mit heißer Nadel genäht, perverse Lenkungseffekte, ein Schandfleck in der ansonsten weitgehend klaren und einfachen Ökosteuergesetzgebung
- Deutschlands Steuersystem ist eine in Jahrhunderten gewachsene Festung, mit Kasematten und Türmchen, mit Klappbrücken und Schießscharten, mit ab-

schreckendem Haupttor und vielen kleinen Hintertürchen. Wollen wir diese Festung schleifen, dürfen sich die beiden großen Reformstränge nicht länger gegenseitig ignorieren und blockieren.

Anmerkung

- * Der FÖS, 1994 gegründet, steht für eine aufkommensneutrale, sozial ausgewogene und möglichst breit angelegte Ökosteuerreform. Interessenten sind herzlich eingeladen, dem FÖS beizutreten oder unsere Anliegen auf andere Weise zu unterstützen.

Dr. Anselm Görres, Jahrgang 1952, Volkswirt, 1984 bis 1991 McKinsey-Berater, 1991 bis 1994 MBI-Investor in Ostberlin, ist heute Geschäftsführer und Inhaber der ZMM Zeitmanager München GmbH in München.

ZMM (www.zmm.de) vermittelt und betreut Zeitmanager, die bei unseren Klienten Führungsvakanzen überbrücken, anspruchsvolle Projekte leiten oder Firmen durch schwierige Phasen der Restrukturierung steuern (*Rent a Manager*). In Einzelfällen werden die Manager auch beratend tätig (*Rent a Consultant*) oder direkt Angestellte (*QuickHire*).



Seit 1985 tritt Dr. Görres für eine ökologische Steuerreform ein, seit 1994 als Mitgründer und Vorstandsmitglied des Fördervereins Ökologische Steuerreform (FÖS) und als Autor (u. a.) des Buchs „Der Weg zur ökologischen Steuerreform“. Anschrift: Förderverein Ökologische Steuerreform e.V., Brienner Str. 44, 80333 München, Telefon 089/5201 13-13, Fax 089/5201 13-14, foes@foes-ev.de; www.foes-ev.de

Anhang

UNTERSCHIEDLICHE REFORMANSÄTZE
„Bürgerliche“ versus ökologische Steuerreform:
Eher unterschiedliche Ausgangspunkte und Vorschläge

<p>Ausgangspunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dramatischer Anstieg der Gesamt-abgabenlast des Faktors Arbeit ▪ Sinkender Anteil der Umwelt.. ▪ Hoher Anteil versicherungsfremder Leistung der Sozialversicherung 	<p>Ausgangspunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anreizeffekte direkter Abgaben gelten allgemein als sehr negativ ▪ Wachsender Keil zwischen Brutto und Netto mindert Motivation, fördert Schwarzarbeit
<p>Vorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Senkung insbesondere der Sozialversicherungsbeiträge ▪ Gegenfinanzierung durch höheren Bundeszuschuss <p>→ Neue/höhere Energiesteuern</p>	<p>Vorschläge</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Senkung der Einkommensteuer, insbesondere der höheren Sätze ▪ Reduktion der Sozialabgaben, v.a. durch Leistungskürzungen <p>→ Höhere Mehrwertsteuern</p>

KONFLIKTMINDERUNG DURCH VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN
Alles muss darauf zielen, Markt- und Umweltrationalität zu versöhnen

<table border="1"> <tr> <td>Individuum</td> <td>Verbrauch Produktion Freizeit</td> </tr> <tr> <td>Gesellschaft</td> <td>Medien Verbände Wahlen</td> </tr> <tr> <td>Staat</td> <td>Regional National Supranational</td> </tr> <tr> <td>Gesetze</td> <td>Gebote/Verbote Rechtsprechung Steuern</td> </tr> </table>	Individuum	Verbrauch Produktion Freizeit	Gesellschaft	Medien Verbände Wahlen	Staat	Regional National Supranational	Gesetze	Gebote/Verbote Rechtsprechung Steuern	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="text-align: center;"> <p>Markt-rationalität</p>  </div> <div style="text-align: center;"> <p>Ökologische Rationalität</p>  </div> </div> <div style="text-align: center; margin-top: 20px;"> <p>Ökologisch rationales Verhalten muss sich ökonomisch auszahlen</p> </div>
Individuum	Verbrauch Produktion Freizeit								
Gesellschaft	Medien Verbände Wahlen								
Staat	Regional National Supranational								
Gesetze	Gebote/Verbote Rechtsprechung Steuern								

GERINGE BEDEUTUNG DER UMWELT IN „BÜRGERLICHEN“ KONZEPTEN

Bei den bürgerlichen Steuerreformen war bisher für ökologische Ziele und Kriterien kein großer Eifer erkennbar...

Kirchhoff:	Ursprünglich flammendes Plädoyer für die Verfassungswidrigkeit der Ökosteuer – seit Karlsruhe 2004 mehr Offenheit und Interesse
Bareis:	Umwelt kein Thema, soweit erkennbar
Rose:	Dito – trotz Teilnahme an Loccum ÖSR-Tagung
Uldall:	Nicht mehr aktiv an Diskussion beteiligt
FDP:	Seit Maihofer kaum noch Umweltpolitik
CDU:	Die Umweltministerin – lange her...
CSU:	Immerhin Josef Göppel (FÖS-Beirat)
SPD:	<i>Noch auf der Suche nach eigener Linie?</i>

ZWISCHENBILANZ DER STEUERREFORMFORTSCHRITTE

Für beide Seiten blieben tatsächliche Steuerreform und gesellschaftliche Debatte seit 1994 eher unbefriedigend

Bisherige Bilanz: Bescheiden

- Anstieg der Abgabenlast des Faktors Arbeit gestoppt
- Umweltabgaben relativ gestiegen
- Erste spürbare Erfolge – freilich nicht durch die Ökosteuer allein
- Politische Stimmung nach wie vor eher kritisch

Bisherige Bilanz: Bescheiden

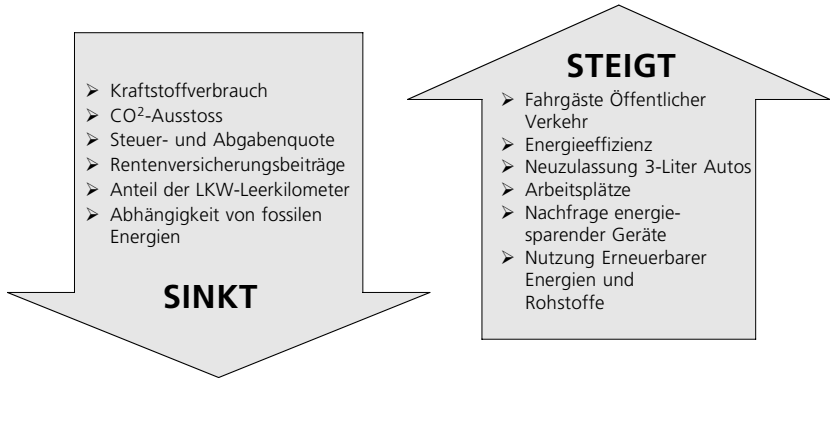
- Rotgrüne Steuerreform entlastet Einkommen und Unternehmen - ein wenig
- Agenda 2010 leitet Sparschritte bei Sozialversicherung ein
- Doch Komplexität und Ineffizienz des Gesamtsystems nicht geringer

Gemeinsame Bilanz

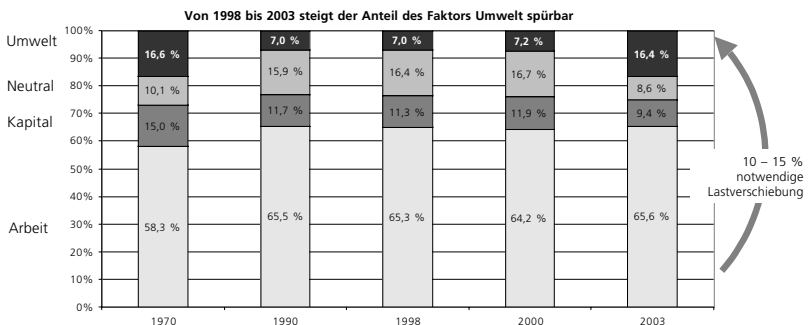
- Reformbedarf bei Lohnnebenkosten, Sozialer Sicherung und Gesamtlast des Faktors Arbeit kaum mehr umstritten
- Aber: Gesellschaftliches Debattenniveau weiterhin beklagenswert niedrig

BILANZ DER ÖKOSTEUERREFORM 1999 BIS 2003

Erste Erfolge der Ökologisch-Sozialen Steuerreform

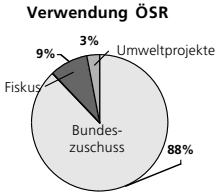


RELATIVER FAKTORANTEIL AM DEUTSCHEN GESAMTABGABENAUFKOMMEN 1980 – 2004



AUSWIRKUNGEN DER ÖKOSTEUERREFORM AUF DEUTSCHES RENTENSYSTEM

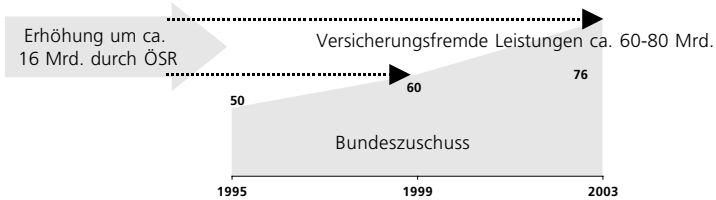
Über den erhöhten Bundeszuschuss wurden die Renten um 1,7 Prozent gesenkt und eine uralte Forderung erfüllt



Dank Ökosteuer weitgehende Abdeckung versicherungsfremder Leistungen, z.B.

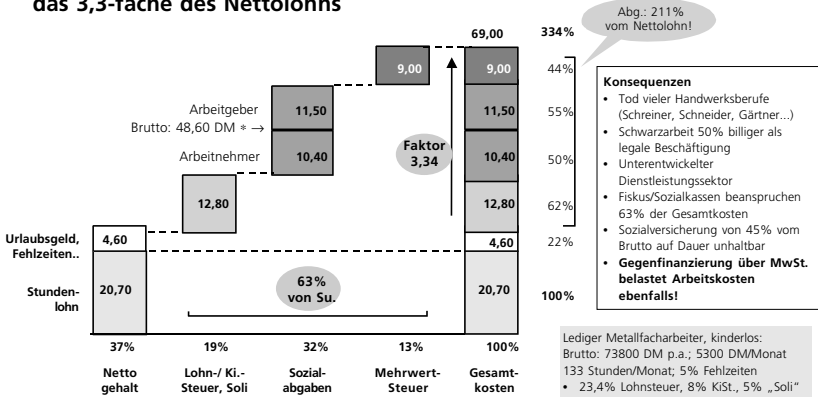
- Kriegsfolgelasten
- Familienlastenausgleich – Kinderzeiten
- Arbeitsmarktleistungen
- West-Osttransfer

Definition und Umfang nicht eindeutig



KOSTENSTRUKTUR EINER ARBEITSSTUNDE (Durchschnittswerte 1998, DM je geleistete Stunde)

Die Gesamtkosten einer Facharbeiterstunde betragen das 3,3-fache des Nettolohns

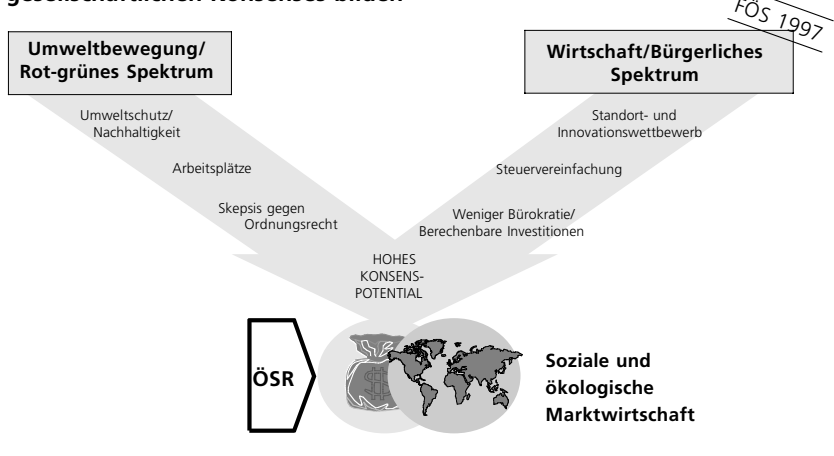


* Effektiv je geleistete Stunde. Brutto nominell 39,70 DM.

Lediger Metallfacharbeiter, kinderlos:
 Brutto: 73800 DM p.a.; 5300 DM/Monat
 133 Stunden/Monat; 5% Fehlzeiten
 • 23,4% Lohnsteuer, 8% KSt., 5% „Soli“
 • Sozialversherg.: AN 21,5%, AG 23,6%
 • RV/KV/ALV/PV: 21,0/13,7/ 6,5/1,7 %
 • Berufsgenossenschaft 2,15%

DIE „GESELLSCHAFTSPOLITISCHE DIVIDENDE“ DER ÖSR

Die ökologische Steuerreform könnte den Mittelpunkt eines neuen gesellschaftlichen Konsenses bilden



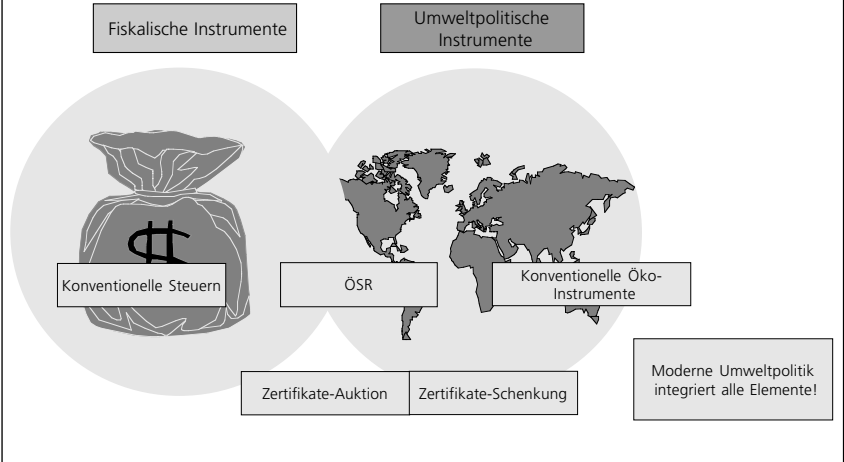
ZUSAMMENFÜHRUNG DER BISHER GETRENNTEN DEBATTEN

Umwelt- und Steuerdebatte müssen zusammenfließen!

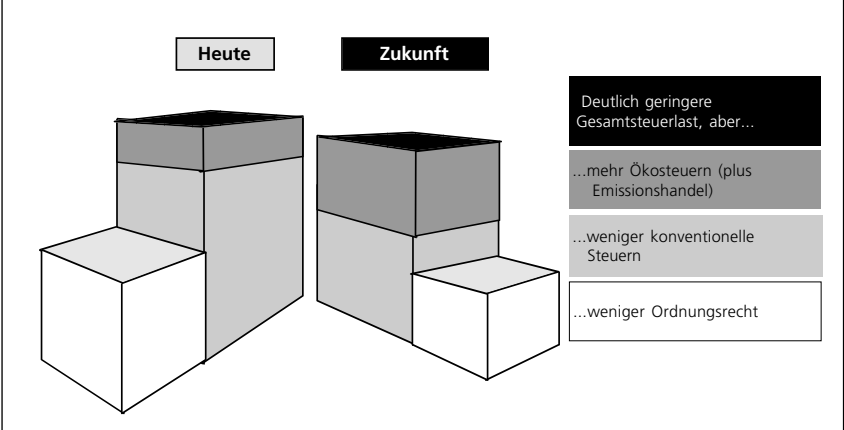
Bewusstseinswandel bei ökologischen wie „bürgerlichen“ Steuerreformen nötig

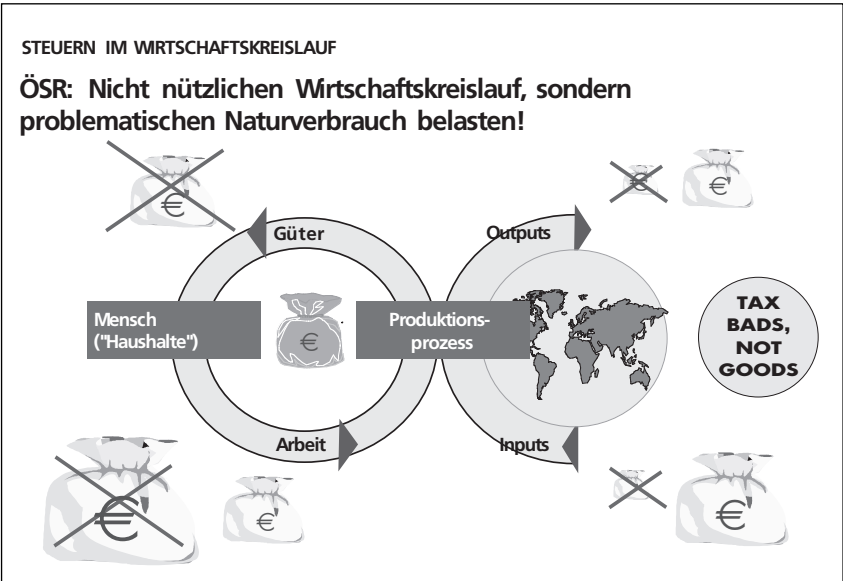
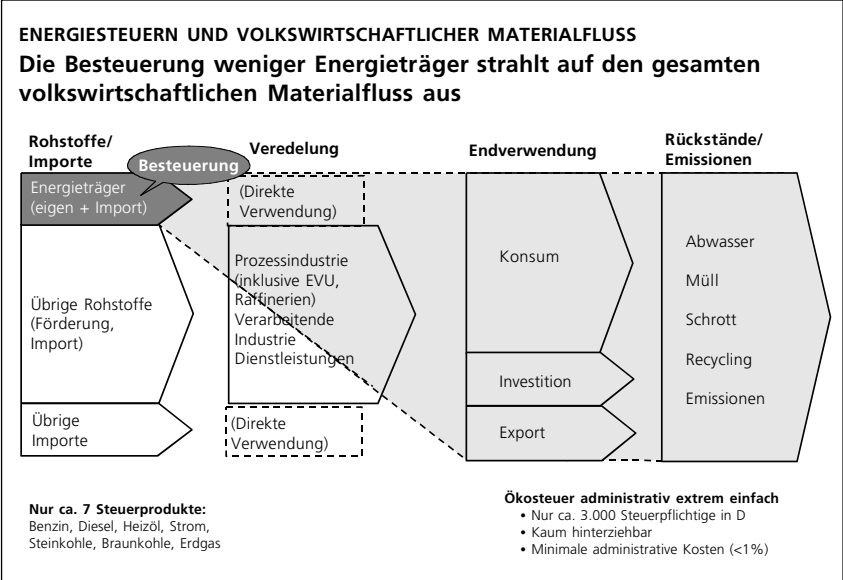
- Rein ökologische Argumentation für ÖSR verfängt (leider) kaum (*Der Kormoran bewegt die Gemüter weit mehr*)
 - Stattdessen Kritik an Schwächen des bestehenden Steuersystems, insbesondere der absurd hohen Belastung des Faktors Arbeit
 - Zusammenführung der bisher getrennten Debatten erforderlich; dies erfordert gegenseitige Anerkennung berechtigter Reformansätze und ein **Ende des „Not invented here“**
 - Vereinfachung Steuersystem und Ökosteuern kein Gegensatz, sondern gleiche Logik:
Abbau von Subventionen, mehr Eigenverantwortung und Verursacherprinzip!
- FÖS 1997

ÖKOSTEUERN IM VERGLEICH: ALS STEUER UND ALS UMWELTINSTRUMENT Ökosteuern: Das Beste aus zwei Welten!



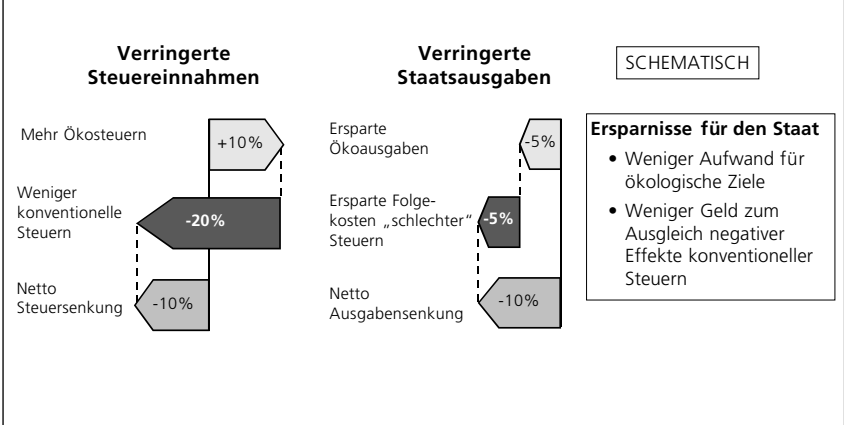
GESAMTBELASTUNG STEUERN PLUS ORDNUNGSRECHT IM VERGLEICH Lastverlagerung zu Ökosteuern + weniger Ordnungsrecht = Entlastung der Wirtschaft





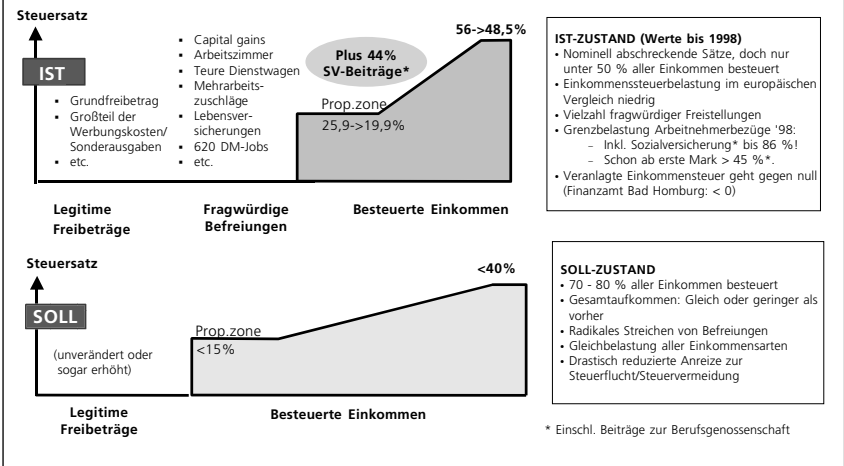
ETAT-REDUKTIONS-POTENTIAL DER ÖKOLOGISCHEN BESTEUERUNG

Ökosteuer erleichtert Etatkürzung, da beide Seiten des Etats für Lenkungs Zwecke eingesetzt werden



SCHEMA DEUTSCHE EINKOMMENSBESTEUERUNG IST / 1997 – 2000 / SOLL

Nach außen abschreckendes Hochsteuerland und hohe nominelle Sätze, de facto mäßig ergiebige Steuerbelastung



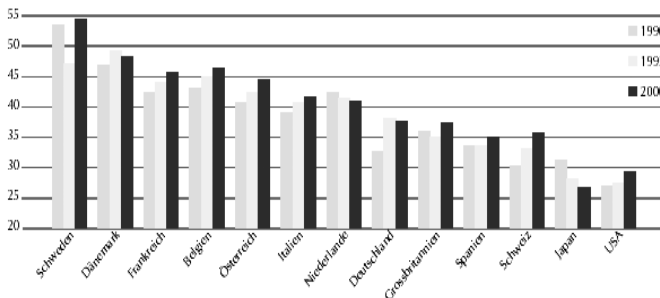
ERFORDERLICHE VERLAGERUNGEN DER STEUERLAST (BASIS: 2003 IN MRD. EURO)

Intelligente Lastverlagerung nötig: Von Arbeit zu Natur, von direkt zu indirekt...

Direkte Steuern				Einkommensteuer	Sozialversicherungsbeiträge 422 Mrd. EUR Lohnsteuer 133 Mrd. EUR
Kombination	MineralölSt 43,2 TabakSt 14,1 StromSt 6,5 KfzSt 7,3		Steuern auf Kapital	VeranlagteEst 4,6 Soli 10,3	Rentenvers. 32 % Krankenvers. 26 % ALV 10 % Pflegevers. 7 %
Indirekte Steuern	Besteuerung von Energie / Naturverbrauch	Mehrwertsteuer	GewerbeSt 24,1 GrundSt 9,7 Kap.ErtragSt 9,0 Vers.St 8,9		
S 2003 =864 Mrd.	74,6	141,5	81,6	14,9	555
	Faktor Natur	Faktor Neutral	Faktor Kapital	Überwiegend Faktor Arbeit	Nur Faktor Arbeit

INTERNATIONALER VERGLEICH DER FISKALQUOTEN IN PROZENT

Deutschland belastet Kapital und Einkommen nicht zu hoch, sondern nur viel zu dämlich



QUELLE: BÜRO DES BUNDEPRÄSIDENTEN FÜR DIE ENTWICKLUNGSERFOLGEN UND STEUERLASTUNG IN DER SCHWELZEN 1990 BIS 2000

